

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 59 (1945)

Heft: 3-4

Artikel: Die Wappen der zürcherischen Vogteien

Autor: Schneiter, Eugen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-744679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ARCHIVES HÉRALDIQUES SUISSES SCHWEIZER-ARCHIV FÜR HERALDIK ARCHIVIO ARALDICO SVIZZERO

1945

A° LIX

N° III-IV

Verantwortliche Redaktoren : D. L. GALBREATH und P. RUD. HENGgeler

Die Wappen der zürcherischen Vogteien

VON EUGEN SCHNEITER.

(Mit Tafeln IX-XI.)



Fig. 65. Zürcher Taler vom Jahre 1512.
Vergrössert.

(Photo Landesmuseum.)

Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts setzte die territoriale Entwicklung eines der Stadt Zürich untertanen Staatsgebietes ein. Gleich anderen schweizerischen Orten wandte Zürich grosse Aufmerksamkeit auf Gebietserwerbungen und damit auf sukzessive Vergrösserung des Staatsgebietes. Nicht in allen Fällen waren diese Bestrebungen erfolgreich — zu oft standen sie im Gegensatz zu den Interessen der Nachbarn — aber imponierend und durchaus beachtenswert ist jedenfalls die Konstanz der zürcherischen Territorialpolitik. Höchst beachtenswert ist dabei der Umstand, dass der allergrösste Teil des heutigen zürcherischen Staatsgebietes nicht durch kriegerische Eroberung, sondern durch Kauf, Pfand oder Tausch

an die Stadt gelangte. Zürich und seine Bürgerschaft hat gewaltige finanzielle Aufwendungen für diese Erwerbungen gemacht. Das Ergebnis dieser Territorialpolitik war indessen für Zürich hochbedeutsam und vorteilhaft.

Die Stadt bildete aus den im Laufe der Jahrhunderte erworbenen Herrschaften besondere Verwaltungsgebiete, die sogenannten Vogteien. Man zählte in der Folge 36 Vogteien, nämlich 18 sogenannte äussere und 18 innere Vogteien. Die äusseren Vogteien waren räumlich von Zürich entfernter gelegen und wurden von einem Schlosse auf Vogteigebiet aus durch den dorthin gewählten Vogt verwaltet, während die innern Vogteien von Mitgliedern des kleinen Rates besorgt wurden, die in der Stadt wohnhaft blieben. Die räumlich grössten und bedeutsamsten Vogteien trugen den Charakter der Landvogtei, es gab deren neun : Kiburg, Grüningen, Greifensee,

Wädenswil, Knonau, Regensberg, Eglisau und Andelfingen, sowie das im Rheintal gelegene Sax-Forsteck'sche Gebiet. Auf dem Gebiete der grossen Landvogtei Kiburg, die allein einen Drittel des Staatsgebietes umfasste, bestanden einige kleinere Vogteien, wie z. B. Hegi, Flaach, Altikon. Auch das Städtchen Elgg als private Gerichtsherrschaft unterstand dem Landvogte von Kiburg. Zu diesen Verwaltungsbereichen zählten dann ferner die Städte Winterthur und Stein am Rhein mit einer gewissen Sonderstellung und weitgehender Freiheit der innern Verwaltung, mit eigenen Schultheissen, Räten und Gerichten. Bemerkenswert ist, dass auf den Vogteiwappendarstellungen meist auch das Wappen der Gemeinde Kilchberg figuriert, obwohl Kilchberg keine Obervogtei war, da es einen Bestandteil der Vogtei Thalwil bildete.

Die Darstellungen der Vogteiwappen beginnen mit dem frühen 16. Jahrhundert. Besonders beliebt waren Gesamtkompositionen oder Gruppendarstellungen. Solche finden sich erstmals auf dem Taler von 1512 (Fig. 65). Während des ganzen 16. und 17. zum Teil auch 18. Jahrhunderts kommen diese Vogteiwappenkompositionen (viereckig, rechteckig, rund oder oval) sehr häufig vor. Wir finden sie als Schmuck obrigkeitlicher Mandate in der Form zeitgenössischer Holzschnitte (Tafel IX) und als Ausdrucksmittel staatlicher Repräsentanz auf zahlreichen Glasgemälden (Tafel X). Ebenso kommen sie auf zürcherischen Münzen und Medaillen vor. Zu dieser gewissermassen offiziellen Gattung kommen die mehr privaten Darstellungen: Holzschnitte in Chroniken, graphischer Schmuck von Landkarten, Stadtplänen, Regimentskalendern, sowie das Meyer'sche Wappenbuch vom Jahre 1674 mit seinem Nachtrag von 1696 (Tafel XI). Vereinzelt haben sie auch für Arbeiten des Kunstgewerbes den Vorwurf geliefert.

Alle Vogteiwappen wurden bis 1798 geführt.

DIE LANDVOGTEIEN :

Greifensee. Erwerbung 1402. Das von der Landvogtei geführte Wappen stellt eine typische Neuschöpfung dar in Anlehnung an den Vogteinamen, der frühestens um die Mitte des 13. Jahrhunderts aufkommt. Ob es ein älteres Wappen von Greifensee gegeben hat, ist fraglich. Das Wappen: In Gold ein roter Greif, kommt erstmals 1470 vor im Jahrzeitbuch von Uster. Heute auch von der politischen Gemeinde geführt.

Grüningen. Erwerbung 1408. In diesem Jahre wurden Burg und Herrschaft von den Brüdern Hermann und Wilhelm Gessler um 8000 rheinische Gulden an die Stadt Zürich verpfändet. Das Wappen: In Grün ein silberner, goldbewehrter Löwe, stellt eine offenbare Anlehnung an den Namen dar, geht indessen auf das Siegelbild des Städtchens aus dem 14. Jahrhundert zurück. Heute als Gemeindewappen geführt.

Regensberg. Erwerbung 1409. Merkwürdigerweise wurde nicht das Wappen der ehemaligen Freiherren von Regensberg zum Landvogteiwappen, sondern das Wappen des Städtchens, das in seinen Elementen zurückreicht auf Siegelbilder des 14. Jahrhunderts. Das Wappen ist ein redendes: In Rot über grünem Dreieck eine silberne zweitürmige Burg, darüber ein Regenbogen. Es kommen auch andersfarbige Darstellungen vor. Die Gemeinde Regensberg führt heute ein vereinfachtes

Wappen unter Weglassung der Burg (in Rot über grünem Sechsberg silberner Regenbogen).

Andelfingen. Erwerbung der Herrschaft im Jahre 1434. Diese bildete vordem einen Bestandteil der Grafschaft Kiburg und so schien es gegeben, deren Wappen als jenes der Landvogtei zu übernehmen. Zur Unterscheidung gegenüber dem Wappen der Landvogtei Kiburg fügte man lediglich einen goldenen Stern im oberen Felde bei. Während dieser auf dem Taler von 1512 noch fehlt, figuriert er erstmals auf dem Holzschnitt von 1527. Das Wappen wird heute auch von der politischen Gemeinde Gross-Andelfingen geführt, während die Gemeinde Klein-Andelfingen zwei Sterne beifügt. Wappen der Landvogtei : In Rot ein goldener Schrägbalken begleitet von zwei goldenen Löwen, mit goldenem Stern im oberen Felde.

Kiburg. Diese grosse Herrschaft gelangte zwar bereits 1424 erstmals unter Zürichs Oberhoheit, als sie Kaiser Sigismund den Zürchern übergab, allein diese traten 1442 die Grafschaft wieder an das Haus Oesterreich ab. Erst 1452 erfolgte die definitive Erwerbung durch Zürich. Das Wappen : In Rot ein goldener Schrägbalken begleitet von zwei goldenen Löwen ist übereinstimmend mit dem Wappen des 1264 ausgestorbenen Grafenhauses. Früheste Darstellung des Vogteiwappens auf einem Glasgemälde von 1480 von Lukas Zeiner im Viktoria und Albert-Museum in London.

Eglisau. Im Jahre 1496 gelangte Zürich in den Besitz der hohen Gerichte zu Eglisau und bildete eine Obervogtei, die jedoch 1651 nach der Erwerbung des Rafzerfeldes in den Charakter der Landvogtei erhoben wurde. Als Vogteiwappen wurde bereits im 16. Jahrhundert das Wappen des Städtchens übernommen, das heute noch von der Gemeinde geführt wird : In Gold auf grünem Dreieck ein schwarzer Hirsch.

Knönau. Zürich bildete diese Vogtei im Jahre 1512 bei Anlass der Erwerbung der Herrschaft gleichen Namens, die vordem den Meyer von Knönau gehörte, und sie fügte dem neuen Verwaltungsgebilde die Vogteien Hedingen und Maschwanden bei. Ungeachtet diese beiden letztern also in der grössern Landvogtei Knönau aufgingen, figurieren ihre Wappen weiterhin auf den meisten Vogteiwappenkompositionen. Das Wappen der Landvogtei ist übereinstimmend mit dem Wappen der Freiherren von Eschenbach, die im Gebiete der Landvogtei ehemals grössern Grundbesitz hatten : In Gold ein schwarzes Schildbeschlag. Nur gelegentlich kommt als Wappen der Vogtei auch der Meyerhut vor, den die Meyer von Knönau weiss in Rot führten. Die Gemeinde führt dieses letztere Wappen.

Wädenswil. Erwerbung 1549. Der Johanniterorden verkauft in diesem Jahre seinen Besitz an die Stadt Zürich, welche aus dem Gebiet eine Landvogtei bildete. Das Wappen ist zurückzuführen auf das der ehemaligen Freiherren von Wädenswil : In Rot eine goldene Schnalle. Es wird heute auch von der Gemeinde geführt.

Sax-Forstegg. Im Jahre 1615 erwarb die Stadt Zürich das fernab gelegene Gebiet der Herrschaft Forstegg im Rheintal, die vordem den Freiherren von Sax gehört hatte. Diese führten seit altersher einen von Gold und Rot gespaltenen Schild, der denn auch als Wappen der Landvogtei übernommen wurde.

DIE OBERVOGTEIEN :

Zollikon. Dieses Dorf zusammen mit den Höfen zu Trichtenhausen und Stadelhofen bildete die erste territoriale Erwerbung der Stadt Zürich, sie erfolgte bereits 1358. Die damals gebildete Vogtei Zollikon wurde allerdings schon im Jahre 1384 der Obervogtei Küsnacht zugeteilt, dessenungeachtet figuriert das Vogteiwappen noch auf zahlreichen Aemterscheiben der späteren Jahrhunderte. Das Wappen geht zurück auf das Siegel einer Familie, die sich « von Zollikon » nannte, welches aus den Jahren 1349 und 1351 belegt ist. Die Farben gibt erstmals Edlibach in seinem Wappenbuch von 1493 : Schräggeteilt von Blau mit goldenem Stern und von Silber mit rotem Schrägbalken. Heute auch Gemeindewappen.

Ein zweites Wappen von Zollikon, das Edlibach (Fig. 66) wiedergibt, zeigt einen schräggestellten Schlüssel und hat Bezug auf die « Kilchhöri » Zollikon ; im Vogteiwappen fand der Schlüssel nie Verwendung.

Höngg. 1384 verpfändete das Kloster Wettingen das Dorf Höngg an die Stadt Zürich. Seit dem 17. Jahrhundert wird das Vogteiwappen geführt, wie es auch von der Gemeinde übernommen wurde : In Rot aus grünem Boden wachsender grüner Weinstock mit blauen Trauben, begleitet von silbernem Tatzenkreuz und silbernem Rebmesser mit goldenem Griff. Während Weinstock und Rebmesser augenfällig auf den seit altersher betriebenen Weinbau hinweisen, ist das Tatzenkreuz als Zeichen des Grossmünsterstiftes anzusprechen, welches bis zur Reformation im Dorfe die niedern Gerichte besass.

Küsnacht. Das Dorf kam 1384 an Zürich und bildete zusammen mit Herrliberg eine Obervogtei. Das seit dem 16. Jahrhundert bekannte Vogteiwappen (heute auch Gemeindewappen) ist ein sog. halbredendes und leitet sich vom Namen ab, bei allerdings falscher Deutung desselben : In Rot ein goldenes Kissen.

Meilen. 1384 gelangte die Vogtei über das Dorf Meilen an Zürich. Als Vogteiwappen wird das in der Edlibachschen Wappenhandschrift von 1493 übermittelte Wappen der Herren von Friedberg geführt, deren Burg über Meilen stand : In Gold über grünem Dreiberg eine schwarze Burg, darüber zwei rote Sterne. Heute auch Gemeindewappen.

Thalwil. Bereits im Jahre 1385 erwarb die Stadt Zürich die Vogtei über das Dorf Thalwil. Die damals unter diesem Namen gebildete Vogtei wurde zwar bereits 1437 der Obervogtei Horgen angegliedert, trotzdem wurde auf den Aemterscheiben das Wappen immer noch weitergeführt. Der Ursprung des Wappens ist nicht abgeklärt. Es erscheint erstmals 1493 im Wappenbuch des Gerold Edlibach und seit dem 16. Jahrhundert als Vogteiwappen : In Silber zwei gekreuzte schwarze Rohrkolben mit grünen Stengeln und Blättern. Heute auch Gemeindewappen.

Wollishofen. Das Dorf Wollishofen kam 1392 zusammen mit Enge und Leimbach zu Zürich. Das Wappen der Obervogtei dieses Namens ist abgeleitet von jenem der ehemaligen Herren von Wollishofen, jedoch unter geänderten Farben : Gespalten von Gold und von Silber mit zwei roten Balken. Später auch zum Gemeindewappen geworden.

Herrliberg. Das Dorf Herrliberg gelangte 1400 an Zürich und wurde 1412 der Obervogtei Küsnacht zugeteilt. Auf späteren Wappenkompositionen sieht man gelegentlich das Wappen von Herrliberg aufgeführt, das auch die Gemeinde führt

und das von Edlibach's Wappenbuch einem Geschlecht « von Herrliberg » zugeschrieben wird : In Gold drei schwarze Doppeljoche.

Erlenbach. Erwerbung anno 1400. Wappen : In Blau ein (durchgehendes) silbernes Kreuz. Dieses letztere wird in Bezug gesetzt zum Johanniterorden, der im benachbarten Küsnacht eine Komthurei besass, und wohin Erlenbach früher kirchgenössig war. Das Wappen wird auch von der Gemeinde geführt.

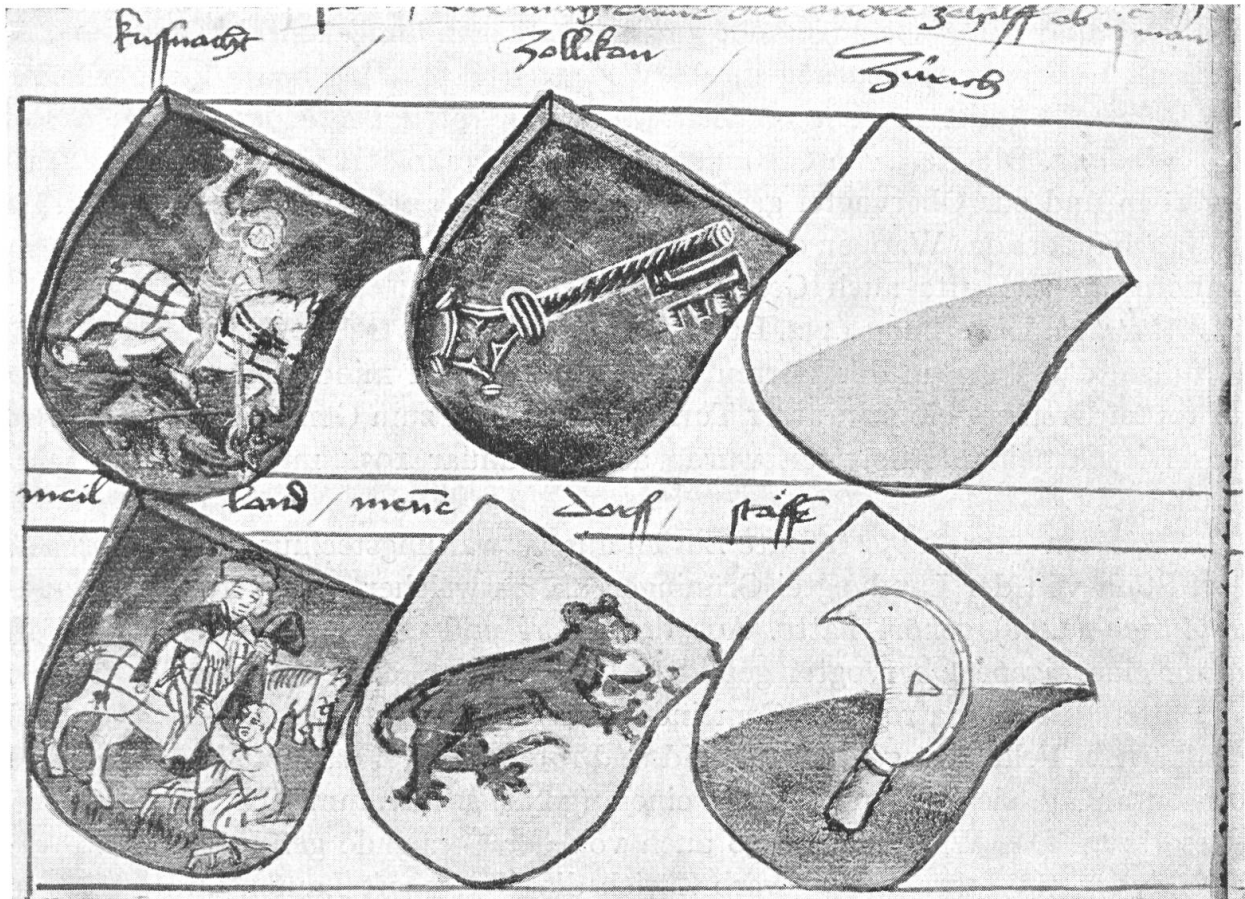


Fig. 66. Aus Gerold Edlibach's Wappenbuch, 1493. Wappen von zürcherischen Kilchhören.

Männedorf. Hermann Gessler, Mitherr von Grüningen, verpfändete das Dorf im Jahre 1405 an die Stadt Zürich, die daraus eine Obervogtei bildete. Deren Wappen wird zurückgeführt auf das Schildbild eines Eberhard Ottikon, das 1493 erstmals im Wappenbuche des Gerold Edlibach sich dargestellt findet (Fig. 66). Dieser war 1459 Obervogt von Männedorf. Das Wappen versucht eine Anspielung auf den Namen des erwähnten Ottikon : In Gold ein schwarzer Fischotter mit blauem Fisch im Maul. Heute auch Gemeindewappen.

Horgen. Als 1406 die Stadt Zürich das Herrschaftsgebiet der Freiherren von Eschenbach erwarb, wurden die am Zürichsee gelegenen Teile, nämlich die Ortschaften Horgen und Rüschlikon, zu einer eigenen Obervogtei zusammengefasst. Das Wappen (heute auch Gemeindewappen) ist in seinem Ursprung nicht aufgeklärt : In Rot ein silberner Schwan.

Maschwanden. 1406 erworben und zur Vogtei erhoben, 1512 mit der Landvogtei Knonau verschmolzen. Das Wappen geht zurück auf dasjenige der Herren von

Maschwanden und ist heute auch Gemeindewappen : In Gold eine schwarze Spitze in gewechselten Farben drei Ringe mit aufgesetzten Kreuzen.

Bülach. Im Jahre 1409 gelangte das Städtchen Bülach durch Kauf an Zürich. Das Städtchen führte ursprünglich den Rost im Siegel und an dieses alte Wappenzeichen erinnerte noch das früher gebräuchliche Vogteiwappen (so auf dem Taler von 1512) mit der Gestalt des hl. Laurenz, des Kirchenpatrons von Bülach, der den Rost in der Hand trägt. Schon auf dem Holzschnitt von 1531 verschwindet der Heilige aus dem Vogteiwappen und es erscheint nun fast ausschliesslich ein Schild : Von Rot und Silber schräggeteilt (manchmal auch umgekehrte Anordnung der Farben). Ueber die Bedeutung dieses Wappens besteht bis heute keine Klarheit. Die Gemeinde führt in neuester Zeit wieder im roten Felde den silbernen Rost.

Rümlang. Die Herrschaft Rümlang wurde im Jahre 1424 von der Stadt Zürich erworben und zur Obervogtei gestaltet. Als Vogteiwappen wurde seit dem frühen 16. Jahrhundert das Wappen der Herren von Rümlang geführt : In Rot ein silberner Einhornrumpf. Heute auch Gemeindewappen.

Altstetten. Erwerbung 1432. Der Vogtei war auch das Gebiet von Aesch zugeteilt, sie führte das Wappen der Herren von Altstetten seit mindestens 1667 : In Gold auf rotem Dreieck ein schwarzer Turm. Später auch zum Gemeindewappen geworden. Die Gemeinde Altstetten wurde auf 1. Januar 1934 mit der Stadt Zürich vereinigt.

Stäfa. Im Jahre 1450 trennte Zürich aus verwaltungstechnischen Gründen das Dorf Stäfa von der Landvogtei Grüningen ab, zu welcher es seit deren Uebergang an Zürich (1408) gehört hatte. Aus dem Dorf und einigen benachbarten Höfen wurde eine eigene Obervogtei gebildet. Das Wappen derselben wurde abgeleitet vom alten Kirchenpatron der Gemeinde Stäfa, der hl. Verena. Diese wurde meist in silbernem Felde mit goldenem Kleid und rotem Mantel dargestellt, als besondere Attribute hält sie in den Händen einen (goldenen) Kamm und einen (grünen) Wasserkrug. Das Wappen wird so auch von der Gemeinde geführt.

Laufen. Im Jahre 1452 erwarb Zürich die Herrschaft Laufen und bildete aus diesem nördlichsten zürcherischen Gebiete eine Obervogtei. Das Wappen derselben lässt sich seit mindestens 1560 feststellen : In Blau zwei emporgehaltene goldene Arme. Heute auch von der Kirchgemeinde Laufen geführt, nicht aber von der politischen Gemeinde Laufen-Uhwiesen.

Sellenbüren (siehe auch Bonstetten). Im Jahre 1460 resp. 1466 gingen die Gerichte von Stallikon und Sellenbüren an die Stadt Zürich, das unter dem Namen der letzteren Ortschaft eine Obervogtei bildete, die als Wappen mindestens seit 1527 dasjenige der ehemaligen Freiherren von Sellenbüren führte. Im Jahre 1538 war käuflich auch das Gebiet von Bonstetten an Zürich gelangt und nunmehr erfolgte die Verschmelzung beider Herrschaften zu einer Obervogtei, die die Bezeichnung nach der Ortschaft Bonstetten trug. Auf den Vogteiwappendarstellungen figuriert indessen während des ganzen 16. Jahrhunderts noch immer das Wappen von Sellenbüren und erst im späteren 17. Jahrhundert tritt an dessen Stellen das Wappen von Bonstetten. Wappen : In Gold ein schwarzer Bärenrumpf.

Stammheim. 1464 erwarb Zürich die Gerichte zu Stammheim und bildete eine dortige Obervogtei, die 1588 mit der Obervogtei Steinegg vereinigt wurde. Das Wappen, wie es seit dem 16. Jahrhundert auftritt, ist zum Teil ein redendes und

stellt zugleich einen Bestandteil des Gemeindewappens von Unterstammheim dar, das als eines der ältesten Gemeindewappen bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts nachgewiesen ist. Auf den Namen weist der Stamm. Wappen : Gespalten, von Gold mit grünen Eichenblättern und von Rot mit goldenem Stamm.

Regensdorf. Im Jahre 1469 gelangte die Herrschaft Regensdorf im Furttal käuflich an die Stadt Zürich, die eine Obervogtei bildete unter diesem Namen. Als deren Wappen tritt uns bereits 1512 das Wahrzeichen der Freiherren von Regensberg entgegen, deren Stammburg (heute Ruine) bei Regensdorf lag. Wappen : In Silber drei blaue Pfähle, belegt mit rotem Balken. Heute auch von der Gemeinde geführt.

Dübendorf. Im Jahre 1487 ging die Herrschaft Dübendorf, samt den Rechten über die Dörfer Rieden und Dietlikon an Zürich über. 1615 erfolgte die Vereinigung der Obervogtei Dübendorf mit der Vogtei Schwamendingen ; als Wappen wurde nachweisbar seit dem 17. Jahrhundert das Wappen der Herren von Dübendorf geführt : Geteilt, oben in Blau wachsendes goldenes Einhorn, unten fünfmal von Silber und Rot gespalten. Die Gemeinde führt dieses Wappen ebenfalls.

Birmensdorf. Die Obervogtei Birmensdorf, zu der auch die Ortschaft Oberurdorf gehörte, wurde 1487 nach dem Erwerbe dieser Gerichte gebildet. Merkwürdigerweise findet sich das Wappen dieser Vogtei auf den Vogteiwappenkompositionen nur ganz selten, erst mit dem späten 17. Jahrhundert tritt es vereinzelt auf. Das Wappen dieser Vogtei zeigt : In Rot eine silberne geschweifte Spitze, belegt mit roter Rose. Die Gemeinde führt in neuester Zeit dieses Wappenbild ebenfalls, bereichert aber die Rose mit grünen Kelchblättern.

Wiedikon. 1491 erwarb die Stadt Zürich die Vogtei Wiedikon. Seit mindestens 1674 figuriert als deren Wappen ein offenbar auf die Zugehörigkeit Wiedikons zur ehemaligen Reichsvogtei Zürich hinweisendes Schildbild : In Blau ein von Rot und Silber geteilter Reichsapfel, von goldenem Reifen gefasst, der ein goldenes Kreuz trägt. Später (bis 1892) auch Gemeindewappen.

Neuamt. Unter diesem Namen wurde ein im 15. Jahrhundert von der Grafenschaft Kiburg abgetrenntes Gebiet des heutigen Zürcher Unterlandes bezeichnet, das die Ortschaften Adlikon, Oberhasli, Niederhasli, Neerach, Oberglatt, Niederglatt, Nöschikon, Raat, Stadel, Weiach und Windlach im heutigen Bezirk Dielsdorf sowie die Gemeinden Hochfelden und Höri im heutigen Bezirk Bülach umfasste. Die Herkunft des Vogteiwappens, das frühestens 1512 auftritt, ist bis heute ungeklärt, eine Vermutung geht dahin, es könnte das Wappen der Herren von Roseneck sein, die im Mittelalter im Zürcher Unterland Besitz hatten. Wappen : Geteilt, oben in Blau goldener gestürzter Halbmond, unten in Gold zwei rote Blumen (Rosen).

Vier Wachten. Das Gebiet der Vogtei der sog. vier Wachten wurde gebildet aus den Gemeinden Hottingen, Fluntern, Oberstrass und Unterstrass, wozu 1636 noch Wipkingen kam. Diese im 15. Jahrhundert geschaffene Obervogtei, unmittelbar vor den Toren der Stadt gelegen, führte seit dem 16. Jahrhundert das Wappen der ehemaligen Herren von Fluntern, das im 19. Jahrhundert auch zum Gemeindewappen von Fluntern wurde : In Blau zwei gekreuzte silberne Lilienstäbe.

Hedingen. Die Vogtei über das Dorf wurde 1503 erworben und 1512 mit derjenigen über Knonau verschmolzen. Das Wappen ist dasjenige der ehemaligen Herren von Hedingen, Ritter Johannes von Hedingen führt es bereits 1288 im

Siegel. Heute auch Gemeindewappen : In Gold eine gestürzte schwarze schräglinke Eckspitze.

Bonstetten (siehe auch Sellenbüren). Das Gebiet von Bonstetten gelangte durch Kauf im Jahre 1538 in den Besitz der Stadt Zürich. Die Verwendung des Wappens der Freiherren von Bonstetten kam im 17. Jahrhundert auf : In Schwarz innert goldenem Schildrand drei silberne Rauten. Das Wappen wird auch von der Gemeinde geführt.

Hegi. 1687 zog Zürich die von der Stadt Winterthur erworbene Herrschaft Hegi an sich, da sie bewusst die Bildung eines Hoheitsgebietes der Stadt Winterthur verhindern wollte. Die vollständig innerhalb der Grafschaft Kiburg gelegene Obervogtei übernahm das Wappen der ehemaligen Herren von Hegi : In Gold ein schwarzer Löwe.

Steinegg. 1588 gelangte Zürich in den Besitz der Herrschaft Steinegg im Thurgau, aus welcher eine Obervogtei gebildet wurde, der nunmehr die bisherige Vogtei Stammheim zugeteilt ward. Das Wappen der Vogtei Steinegg stimmt überein mit dem Wappen der ehemaligen Herren von Steinegg, das bereits in der Zürcher Wappenrolle bezeugt ist : In Blau ein silberner Wolkenbalken.

Flaach. Im Jahre 1694 erwarb Zürich die Herrschaft Flaach, deren hohe Gerichte sie bereits 1640 an sich gebracht hatte, und welche unter dem Landvogt von Kiburg gestanden. Sie bildete eine Obervogtei ; deren seit Ende des 17. Jahrhunderts vorkommendes Wappen zeigt ein entweder rotes oder silbernes Feld und darin eine goldene oder rote Hirschstange, einen grünen Dreiberg und zwei goldene, grünbeblätterte Eicheln. Die Herkunft des Wappens ist nicht abgeklärt. Die Gemeinde Flaach führt heute ein ähnliches, von diesem abgeleitetes Wappen.

Altikon. Erwerbung der Herrschaft 1696. Als Wappen der damals gebildeten Obervogtei wurde dasjenige der Herren von Altikon übernommen : In Silber ein schwarzer Doppelflug. Das Wappen wird auch bereits seit dem 16. Jahrhundert von der Gemeinde geführt.

DIE THURGAUISCHEN VOGTEIEN :

Weinfelden. 1614 kaufte Zürich die Herrschaft Weinfelden und verwaltete diese als Obervogtei. Deren Wappen überliefert uns das Meyer'sche Wappenbuch von 1674. Das Wappen deutet auf den Namen und den am Ort betriebenen Weinbau : In Silber (auch Rot) goldenes Weinfass, darüber blaue Traube mit grünen Blättern.

Pfyn. Die Herrschaft Pfyn wurde gleichfalls im Jahre 1614 von Zürich erworben und bildete seither eine Obervogtei. Deren Wappen zeigt in Rot drei silberne (gelegentlich auch goldene) Pfeile.

Wellenberg. 1693 erwarb Zürich die Herrschaft Wellenberg-Hüttlingen ; die Obervogtei gleichen Namens führte als Wappen dasjenige der ehemaligen Herren von Wellenberg : In Gold ein schwarzer Doppelflug.

Neunforn. Die Herrschaft Ober- und Niederneunforn wurde von Zürich im Jahre 1693 käuflich erworben. Die damals gebildete Obervogtei führte ein offenbar auf den Namen anspielendes Wappen, das 1696 erstmals auftritt : In Gold auf grünen Boden neun grüne Föhren. Dieses Wappen wird leicht verändert und mit silbernem Felde auch von der Munizipalgemeinde Neunforn geführt.

WEITERE WAPPENDARSTELLUNGEN :

Auf den Zürcher Aemter- oder Vogteienscheiben und auf Gesamtkompositionen finden sich neben den oberwähnten Vogteiwappen einige Wappen zürcherischer Territorien, die nie Obervogteien im vollen Sinne gebildet haben. So figuriert merkwürdigerweise auf den meisten Aemterscheiben auch Kilchberg, das 1406 in den Besitz Zürichs gelangte, aber mit der Vogtei Horgen vereint wurde. Das Wappen geht zurück auf das alte Wappen der Herren von Hottingen, denen im Mittelalter der Kirchensatz von Kilchberg gehörte, und wird auch von der politischen Gemeinde geführt : In Blau eine silberne vierblättrige Blume.

Wie schon einleitend vermerkt wurde, figurieren auf den Vogteiwappenkompositionen meist auch die Wappen der Städte Winterthur, Stein am Rhein und Elgg. Die Stadt Winterthur gelangte 1467 an die Stadt Zürich und führt seit dem Mittelalter ein vom Wappen der Grafen von Kiburg, den einstigen Stadtherren abgeleitetes Wappen : In Silber ein roter Schrägbalken begleitet von zwei roten Löwen.

Die Stadt Stein am Rhein, die heute bekanntlich zum Kanton Schaffhausen gehört, stellte sich 1484 unter Schutz und Oberhoheit der Stadt Zürich, das Stadtwappen mit dem hl. Georg weist auf das in Stein am Rhein gelegene Kloster St. Georgen hin : In Rot der silberne St. Georg zu Pferd, einen grünen Drachen tötend.

Städtchen oder Flecken Elgg war nie eine Obervogtei, vielmehr eine private Gerichtsherrschaft unter der Oberhoheit des Landvogts von Kiburg. Die Aufnahme des Elggerwappens in den Kranz der Vogteiwappen erfolgte vermutlich im Hinblick auf eine gewisse Sonderstellung der Ortschaft, die 1370 durch die Herzöge von Oesterreich das Marktrecht und Stadtrecht verliehen erhielt und eigenen grossen und kleinen Rat und eigenes Gericht besass. Das alte Wappenbild geht zurück auf das Siegel der Herren von Elgg aus dem 13. Jahrhundert und wurde seit altem auch als Stadtwappen geführt : In Rot ein silberner Balken und drei schwarze Bärenköpfe goldbewehrt und mit goldenem Halsband.

Eine Untersuchung des Ursprungs der Vogteiwappen führt zur Feststellung, dass ihr weitaus grösster Teil sich zurückführen lässt auf die Wappen alter Adelsgeschlechter des Mittelalters, die sich nach den Ortschaften nannten oder als deren erste Herren auftreten. Neuschöpfungen von Vogteiwappen sind wenig zahlreich. Eine kleine Anzahl der Vogteiwappen sind in ihrer Herkunft unabgeklärt. Der Grossteil der Wappen lebt weiter in der Form von Gemeindewappen und es zeigt sich so eine starke Wappentradition. Bemerkenswert ist der Umstand, dass im Kanton Zürich im Gegensatz zu anderen Kantonen keine Bezirkswappen bekannt sind.

Aus räumlichen Gründen musste auf jede weitergehende historische Dokumentation verzichtet werden, desgleichen konnte auf vorhandene Wappenvarianten nicht eingetreten werden. Der Verfasser hofft aber trotzdem, dass die vorliegende Abhandlung den Freunden der schweizerischen Wappenforschung erwünschte und nützliche Orientierung biete.